





# Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Von der hiesigen Amtsverwaltung wird uns mitgeteilt, daß es eines Erlaubnisbescheides zum Handel mit Schusswaffen und Munition nicht bedarf. In des ist der Waffenbesitz strafbar, sofern der Waffenbesitzer sich nicht im Besitze eines Waffenscheines befindet. Siernach werden die hier in Frage kommenden Gewerbetreibenden, um ein Vergehen gegen die Waffengesetzverordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 13. Januar 1919 auszusprechen, zweckmäßig die Anfertigung eines Waffenscheines zu beantragen haben.

**Annaburg.** Nach längerer Pause wartet der Theater-Direktorinlub „Thalia“ am Sonntag mit einem Schwan von Franz Arnold und Ernst Bach, betitelt „Der wahre Jakob“ auf. Wer kennt nicht die guten Leistungen des Vereins, der immer bemüht war, Entlastungen zu bieten. Die Wahl des zur Auf-führung gelangenden Stüdes ist äußerst günstig getroffen, und der Spielleiter hat es sehr gut verstanden, die Rollen in richtige Hände zu geben und vollbereitet für alle Besucher das Theater vorzuführen. Der Inhalt ist fast geläufig: Schabrat Strueme, Vorsitzender des Reichsbundes und anderer Vereine, gibt in Weissenbach als fehr geschickter Bürger und sein Haus ist nach Meinung der Weissenbacher die Hochburg bürgerlicher Moral und Tugend. Strueme und sein Freund Böllken sind als Delegierte zu einer Konferenz des Reichsbundes nach Berlin entsandt. Aber in Weiden erwacht die Luft, die Großstadt-Freuden kennen zu lernen, und Beide gehen flucht in die Verammlung in ein Variete und Nachtclub. Dort lernt Strueme die schöne Joette kennen, die in dem Variete als Tänzerin auftritt. Er erlebt eilige verhängte Stunden mit ihr, hat aber keine Ahnung, das es seine Stiefmutter ist, die nach seiner Meinung in Canada lebt. Es war ihm nämlich von seiner Frau verheimlicht worden, daß seine Tochter eine Tänzerin ist. Nachdem Strueme wieder in Weissenbach gelandet ist und von seinem Schwager über den Stüdensbericht gefragt wird, muß er sich alle Mühe geben, um seinen Stiefvater zu beruhigen. Aber jetzt scheint fast alles verloren. Denn seine Tochter Joette ist auch in Weissenbach eingetroffen, um dort ihren Urlaub zu verbringen. Die sich nun folgenden verwickelten Situationen lassen das Publikum nicht aus dem Saal gehen kommen, denn Witz auf Witz folgt. Nach vielen Notizen und Aengsten stellt es sich heraus, daß die schöne Joette seine Tochter ist. Jetzt hat die Moralfakerei einen argen Schlag erlitten und der richtige Mensch zeigt sich wieder. Die Nebenrollen zu beschreiben, führt zu weit, und wir beschränken uns damit, in dem wir sagen, daß auch hier die beiden Verfasser des Stüdes Geschicktes leisteten. Wir empfehlen den Besuch des Theaterabends aufs Wärmste, denn wir wissen das wieder etwas Gutes geboten wird.

**Annaburg.** (Verurteilung eines Diebstahls). Durch die Aufmerksamkeit des Oberlandjägers Herrn Sander sind dieser Tage bei der Hausdurchsicht beim Diensthof Nr. 1 ein paar Schöffel, die vor zirka 2 Jahre gestohlen wurden, gefunden worden. Diese Sache wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Torgau, 8. November.** Der diesjährige Herbst-Kreisbauernntag war am vergangenen Sonnabend zumangetreten, um in mehrstündiger Sitzung sich mit einer Reihe wichtiger organisatorischer und politischer und wirtschaftlicher Fragen zu beschäftigen. Landrat Dr. Gerde eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Nach Eintritt in die Tagesordnung erläuterte zunächst

Dr. Wischniewski den Jahresbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß im Geschäftsjahr 1925/26 über 50 Landwunderanstaltungen abgehalten wurden. Am Anluß daran sprach Landtagsabgeordneter Vues-Moedres über Weissenbach und Stüdensfrage. Es wurde eine Entschließung eingebracht, die mit Ver-fremden von der weiteren Verhängung der vierstündigen Anordnungen bei der Befämpfung der Maul- und Klauenseuche Kenntnis nahm. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die bestehenden Bestimmungen bereits zu große Härten und zum Teil schon untraglich für die Landwirtschaft sind. Die Entschließung fand einhellige Zustimmung. Eine weitere Entschließung, die ange-nommen wurde, befaßt sich mit den Steuererlässen. Die allge-meine wirtschaftliche Lage, die besonders auch die Landwirtschaft betrifft, hat sich insbesondere durch die infolge Unwetterkatastrophen hervorgerufenen Entzerrungen noch merklich verschlechtert. Aus diesen Tatsachen heraus sollen die maßgebenden Stellen veranlaßt werden, die Steuererlässe und die jetzt fällig werdenden Steuern zu erlassen, oder jenseits zu finden. Direktor Wagner sprach dann über die Aufgaben und die Tätigkeit unserer Land-wirtschaftlichen Schule, die nicht nur Lehrinstitut für die jungen Bauernlehre sein will, sondern nicht zuletzt auch Wirtschaftsbereitungsstelle. Als letzter Punkt stand ein Vortrag von Major Mühlhausen-Weitz auf der Tagesordnung. Er befaßte sich mit der Stellung des Bauernturns zu den Menschenaffen der Groß-stadt. An das Bauernturn, so führte der Redner aus, werden immer noch die höchsten Erwartungen gestellt. Es ist auch bis-her den Erwartungen gerecht geworden. Anders ist die Ein-stellung der Massen der Großstadt. Hier ist die deutsche Familie und die deutsche Hauswirtschaft in Gefahr. Mit dem Vortrage hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

**Herzberg (Elsler), 12. November.** Die Sparkasse des Schweinitzer Kreises in Herzberg hat für die durch Hoch-wasser schwer geschädigten Landwirte im Kreise Schweinitz aus eigenen Mitteln einen Betrag von 300 000 R.-M. auf 2 Jahre zum Zinssfuß von 3 Prozent einschließlich aller Nebenkosten, zur Verfügung gestellt.

**Herzberg.** In der Kreisratssitzung am Freitag teilte der Vorsitzende in Sachen der Entzerrung mit, daß Aussicht vorhanden ist, daß ein besseres Gesetz für die Regulierung der Schwarzen Elbe erlassen wird. — Für die Beteiligung des Kreises an der staatlichen Hochwasser-Notstands-fürsorge hat der Staat Richtlinien erlassen, die von dem Grundlag ausgehen, daß es dem Staate unmöglich ist, die Schadensfälle aus den in diesem Jahr außerordentlich zahl-reichen und schweren Wetterkatastrophen auch nur einiger-maßen zu vergüten. Man entschloß sich deshalb, die Not-standsaktion auf eine breitere Grundlage zu stellen. Zu diesem Zwecke hat sich die Kreisparlase bereit erklärt, dem Kreise ein Darlehen von 300 000 R.-M. zu dem außergewöhnlich niedrigen Zinssfuß von 3 Prozent auf zwei Jahre zur Ver-fügung zu stellen. Es wurde beschlossen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Außerdem sollen den geschädigten Landwirten die Zuschläge zur Grundsteuer je nach der Größe des Schadens ganz oder teilweise erlassen werden. Nach Annahme des Vortrages wurde eine Erklärung zur Kenntnis des Kreisrates gebracht, in welcher auch die Not der Erwerbs-losen dem Kreisrat empfohlen wurde.

**Bad Liebenwerda, 10. November.** In der letzten Sitzung des Kreisrates wurde befaßt die Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg nach

deburg erörtert. Der Kreisrat lehnte es ab, gegen die Ver- legung eine Entschließung zu fassen. Es wurde erklärt, daß über die Kostenfrage kein einwandfreies Material vorliege und daß auch die Sache nicht solche Eile habe. Unseres Erachtens hätte der Kreisrat, bei dessen Mitglieder offen-sichtlich die Überzeugung vorherrschte, daß die Verlegung der Verwaltung angeht, der dabei entstehenden ungeheuren Kosten untunlich sei, ohne Bedenken eine Entschließung gegen die Verlegung im Interesse der Steuerzahler fassen können. Dem Landeshaupmann und den Mitgliedern des Provinzial-ausschusses wird es von Wert sein, zu wissen, wie die Steuerzahler im Lande über ihre Pläne denken. Die An-gabe, daß die Verlegung 11—15 Millionen Mark verur-sachen wird, wird bisher erfüllt nicht bestätigt. Das im übrigen die Vorbereitungen für die Verlegungspläne mit Energie betrieben werden, beweist die Tatsache, daß die be-sondere Verlegungskommission dieser Tage in Magdeburg und Halle die von den Städten zur Verfügung gestellten Banplätze eingehend benutzte hat.

— Bereits vor einigen Wochen teilte der Kreislandbau-torgau mit, daß die Veranlagung der Realpreisen insbesondere der Gewerbesteuer von Erträge für zahlreiche Gemeinden erhebliche Mehrerlöse über den Sollbetrag des Haushaltsplanes hin-weg ergeben hat. Der Minister des Innern, der Finanzen und Handelsminister haben im Hinblick darauf folgende gemeinsame Verfügung erlassen:

Die Notwendigkeit der Schonung der Landwirtschaft gegen jede vermeintliche steuerliche Belastung erfordert es, daß das unerwartete Mehraufkommen, soweit irgend möglich, zu einer Entlastung der Steuerpflichtigen verwendet wird. Dies gilt in erster Linie für die Fälle, in denen das Mehraufkommen nicht oder nicht in voller Höhe zur Deckung bereits im Haushaltsplan angelegt geblieben oder im Laufe des Rechnungsjahres neu-entstandener Fehlbeträge gebraucht wird. Aber auch soweit solche Fehlbeträge noch zu decken sind, werden die Gemeinden zu prüfen haben, ob das den Anschlag übersteigende Aufkommen aus der Grundvermögens- oder der Gewerbesteuer eine andere Verteilung in der Veranpflanzung der Einnahmequellen als im ursprüng-lichen Steuerverteilungsbeschlusse notwendig macht. Bei dieser Prüfung werden mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Be-deutung der Ansoegertheit die Berufsvertretungen auch dann zu hören sein, wenn ihnen ein formeller Widerspruch hierauf gemäß § 45 der Gewerbesteuerordnung nicht zuzustimmt. Im Hinblick auf die vielfach zutage tretenden Härten sollten die Ge-meinden ferner, wenn es die Finanzlage nur irgend gestattet, von der durch § 50 der Gewerbesteuerverordnung gegebenen Möglich-keit, Steuererträge zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen, möglichst weitgehenden Gebrauch machen. Hierbei werden ins-besondere die Beträge zu berücksichtigen sein, die infolge der Zurechnung der Miet- oder Pacht- und Schuldzinsen zum Gewerbesteuertrage besonders belastet worden sind, und solche, die im Jahre 1926 erheblich geringere Erträge haben als im Jahre 1925. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, auch über-zeugs auf die Beachtung vorliegender Hinweise mit Nachdruck hinzuwirken. Es wird nun Sache der Berufsvertretungen sein, auch ihrerseits in den einzelnen Gemeinden auf Beachtung dieser gemeinsamen Verfügung hinzuwirken.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Annaburg, Am Sonntag, vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
vorm. 1/11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. Novbr., von nachm. 1 bis 5 Uhr findet im Rathaus Sprechtag des Finanzamts statt.  
Annaburg, den 13. Novbr. 1926.  
Der Gemeinde-Vorstand.

**Kreis-Landbund**  
Ortsgruppe Annaburg.  
Die auf heute Sonnabend anberaumte General-Verammlung findet nicht statt. Weiterer Termin wird bekanntgegeben.  
Der Vorstand.

Verkauf  
**fette Gänse**  
das Pfund 1.10 M.,  
bei vorheriger Bestellung, letztere auch frei Haus.  
**Otto Möbius,**  
Händler, Kaandorf.  
**Früh geröstete Kaffees**  
in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Mitte kommender Woche**  
trifft ein eine Ladung

**Pa. großstückiger Weißtuch-Kaff**  
ab Bahnwagen RM. 1.80 pro Zmr.  
Vorbestellungen erbittet  
Mauremmeister **Friedrich Krösch,**  
Miedere Straße 24. Fernruf Nr. 60.

**Vorland-Zement**  
frisch am Lager, RM. 3.20 pro Zmr.

**Torgauer Kreis-Kalender**  
für 1927  
mit vollständigem Nachverzeichnisse, Preis 50 Pf.  
**Heimatkalender f. den Kreis Schweinitz**  
Preis 1.00 Mk.,  
**Köhler's Deutscher Kalender,**  
Preis 60 Pf., zu haben bei

**Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.**



**Persil**  
die richtige Menge!  
1 Tasse! auf 2 1/2 - 3 Eimer Wasser - so sagt die Vor-sehrift! und so ist es richtig! Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz!  
Eum Einweichen ist beizo Bleich-Soda unüberbortzen.  
Beizo macht hartes Wasser weicher.

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauer-straße 27, im Hause Kon-ditorei Schütttauf.  
Sprechstunden für Zahn-krankhe: Jeden Montag v. 9-1 und 2-6 Uhr.  
**E. Pape, Dentist**  
Wittenberg.  
**la. Eiderfettkäse**  
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko  
Dampfkäsefabrik Rendsburg.  
**Frachtbrieve**  
empfeilt die Buchdruckerei

**Herren-Anzüge**  
Winterjoppen, Ulster, Wind-jacken, Gummimäntel, Sport-hosen, Arbeitshosen, blaue Jacken und Hoson

**Knaben-Anzüge**  
Strümpfe, Handschuhe, Ober-hemden, Kragen, Selbst-binder, Hosenträger, Soden-halter, Strickwesten, Mützen

**kaufen Sie bei mir**  
aus einer großen Auswahl in allen Größen u. mod. Formen gut und preiswert!

**Carl Petzold.**

**Der deutsche Kindfunk**  
die größte Funkzeitschrift, bringt alle Pro-gramme und großen Unterhaltungs- und Bastlerzeitl. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-nementsbestellung bei jedem Briefträger  
Preis-nachweise erbeten vom Verlag Veris Nr. 24

Nur die neuesten  
**Wäschemangeln**  
bringen Ihnen die höchste Einnahme.  
Liste frei  
Bequemere Teilzahlung!  
**Ernst Herrschuh,**  
Siegmard-Chemnitz (101)

## Bekanntmachung.

Infolge dringender Arbeiten in den Stationen wird der Strom am Sonntag, den 14. November, von vormittags 8 bis 12 Uhr

gesperret.

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg  
G. m. b. H.

## Electr. Glühbirnen „Osram“

zu Originalpreisen,  
Sicherungen / Beleuchtungskörper  
für alle Zwecke.

Bügelisen, Glühfänger,

Lafschlampen, Batterien und Birnen.

## Elektromotore.

Mohre zu Dachränder für Radio-  
Antennen zu billigen Preisen  
hat am Lager und empfiehlt

Wilhelm Grabl.

## Für 30 Mark Anzahlung

können Sie sich eine  
**Nähmaschine**

zum Weihnachtsfest kaufen.

Ratenzahlungen v. 10 M. pro Monat an.

Dürkopp-  
Kaumann- } Nähmaschinen

in großer Auswahl zu soliden Preisen.  
Reparaturen jeder Art an Nähmaschinen,  
Fahrrädern und Zentrifugen.

Befähigen Sie bitte mein Lager.

Fritz Ködler,

Fahrradhandlung - Reparatur-Werkstatt  
Emaillier-Anstalt - Autogen-Schweißerei.

Empfehle zu billigen Preisen:

Herren-Winterjoppen

Windjacken

Pilot-, Manchester- u. Cordhosen

Sportjacken in allen Größen

sämtl. Winter-Unterzeuge

Damen- u. Mädchenmäntel

Handarbeiten

Sportwolle, Strickwolle von 70 Fg. an.

Seb. Schimmeyer.

Der grösste Schlager!

## Lyon's Frauenwoche

(illustriert) erscheint jeden Sonnabend.

Abonnement 3 Monate nur M. 2.-.

Neueste Moden für die Frau, den Back-

fisch, das Kind;

Modebericht, Handarbeiten, Tante Annas

Direktoren;

Roman: „Du bist meine Heimat“ von

Hedwig Courts-Mahler;

Abplättmuster, grosse Bog., Neuheiten.

Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buch-

handlungen, unsere Filialen.

GUSTAV LYON

Berlin SO. 16, Schmidtstr. 19.20

Postscheckkonto: Berlin Nr. 897

## Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.

empfehlen  
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung

Zum bevorstehenden Todensfest  
empfehle:

## Kränze und Blumenpenden

in reicher Auswahl und allen Preislagen.  
Gleichzeitig mache auf die in meiner Blumen-  
halle, Zörgauerstr. ausgestellten Arbeiten aufmerksam.

Ros's Gärtnerei.

## Wir drucken alles

für Geschäfte:

Briefbogen, Umschläge  
Rechnungen, Postkarten  
Nützlichungen, Kataloge

für Vereine:

Festprogramme, Festlieder  
Einladungen, Satzungen  
Mitglieds-Karten

für Private:

Wahlungs-Karten, Hoch-  
zeit-Einladungen, Dank-  
karten und Gravierbriefe

Annaburger Zeitung

Herm. Steinbeiß, Annaburg.

## Geflügelzucht- Verein.

Sonntag, d. 14. Novbr.

nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Gasthof z. Weintraube.

Erscheinen aller Mitglieder

ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Col. Nauendorf.

Sonntag, d. 14. Novbr.

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Nilius.

Musiziertische

in allen Farben

vorrätig bei

Herm. Steinbeiß.

Spratt's Hundefutten

„ Rindenfutter

„ Geflügelfutter

Pfd. 30 Pf., zu haben bei

J. G. Fritzsche.

## Gasthof „Siegestrang“!

Sonntag, den 14. November:

## Kirmes

Von nachm. 4 Uhr ab: Unterhaltungsmusik  
bei Kaffee und Kuchen.

Anstich von H. Fischer (Wägen).

In Speisen empfehle: Rinderbrust mit Meerrettich-

Sauce, Fricassee vom Huhn etc.

Es ladet freundlichst ein

Gustav Dubro.

## Theater-Abend

des Theater-Dilettantenklub „Thalia“ 1911

am 14. November, abends 8 Uhr

im Saale des „Goldenen Ring“

Zur Aufführung gelangt:

## Der wahre Jakob.

Schwanz in drei Akten

von Franz Arnold und Ernst Bach.

Preise der Plätze: Nummerierter Platz 1.00 M.,

Unnummerierter „ 0.70

Vorverkauf im Theaterlokal „Zum goldenen Ring“.

Nach dem Theater: Tanz

nur für die Theaterbesucher.



Bratheringe,  
Kollmöpfe,  
Kronenjardinen  
1/4 Pfund 15 Pfg.,  
Delfardinen,  
Sering in Selee  
Lachs in Scheiben  
empfehlen  
J. G. Hollmigs Sohn.

## Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt  
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.  
zu haben bei

J. G. Fritzsche.

## Kaffee „Hag“

zu haben bei

J. G. Hollmigs Sohn.

Neues

Sauerkohl

wieder eingetroffen bei

J. G. Fritzsche.

Schweizer

Limburger

Camembert-  
Soldiner

ff. Käse

H. Harzer

empfehlen

J. G. Hollmigs Sohn.

ff. Bienenhonig

à Pfd. 1.80 M. mit Glas

zu haben bei

J. G. Fritzsche.

la. Sauerkraut

und saure Gurken

empfehlen

J. G. Hollmigs Sohn.

## Teppiche

Sowohl in kleinen Stücken, als auch in  
großen Teppichen, für jeden Raum  
im Hause passend, ist mein  
Lager bestens sortiert.

Die Preise sind den Verhältnissen ent-  
sprechend, auf das niedrigste be-  
rechnet. — Im Schaufenster  
sind die neuen Send-  
ungen zum Teil  
ausgestellt.

Ich bitte um Ihren Besuch ohne  
jeden Kaufzwang.

Carl Quehl.



Kaiser's Brust-Caramellen  
mit den „3 Tannen.“

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie  
gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende  
Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.  
Hier helfen nur die berühmten seit 96 Jahren bewährten  
Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 40 Pf., Dose  
90 Pf. Zu haben bei: Drogerie Otto Schwarze, Theo-  
bald Schunke, Otto Riemann's NH. u. wo Plakate sichtbar.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

## Zum ersten Male! Zum ersten Male!

Am Dienstag, den 16. November im

Lichtspielhaus der Film-Vortrag:

## Die Seeschlacht am

Stagerraf

die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirk-  
lich war, wie sie in Wahrheit verlief.

Mit Begleitvortrag durch

Kapitänleutnant a. D. Mumm.

Nach amtlichem Material! Zum ersten Male wird  
dieser Film ausführlich erläutert, während er läuft.

Im In- und Auslande vor stets ausverkauftem  
Hause gezeigt. Zeitungsartikel darüber günstig.

Hindenburgfilm.

Tannenbergleiter in Dirschgauen, Feier auf dem  
historischen Schlachtfeld bei Hohenstein.

Anfang pünktlich 4 u. 8 1/2 Uhr.

Preise: 0.80 M., 1.20 M., 1.60 M.

4 Uhr: Schulen, Preis 0.30 M.

Auch Jugendliche haben Zutritt.

Veranstalter: Kapitänleutnant a. D. Mumm.

## Arb.-Radfahr-Bund

„Solidarität“

Ortsgruppe Annaburg

veranstaltet am Sonnabend, d. 13. November,

in den Räumen der „Neuen Welt“ sein diesjähriges

## Saal-Sportfest

unter Mitwirkung der Saalmannschaft

Berlin-Reinickendorf.

Zur Aufführung gelangen:

Göul- und Ruffahren und Steuerrohr-Weigen.

Freunde und Gönner des Sports sind herzlich

willkommen.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

## Zahn-Praxis Karl Kretschki

Goldarbeiter 58 Fernsprecher 82

Behandlung v. Kassenmitgliedern

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern

wie von der Gans gerupft m. allen Dauen, Pfd. 2.50 M.

dieses doppel gemischt und gereinigt 3.00 M., fehr

zarte 3.50 M., Prima kl. weißer Puff (Halbdaune) 5.00,

fehr zarte 6.00 M., Edel 1/2 Daune 6.50 M., la. Flocken-

daune 9.00 M., fehr zarte 10.00 M., gefüllte Federn mit

Dauen 3.40 M., bessere 4.25 M., weiche 5.00 M., prima

Gänsefedern 6.00 M., bessere 7.00 M., fehr zarte

8.00 M., la. 9.00 M. Für reelle, fehrbreite Ware letzte

Garantie und nehme, was nicht gefüllt, auf meine Kosten

wieder zurück. Verlang gegen Nachnahme.

Rudolf Gielisch, Neutreibbin Dordrecht.

Bekanntmachung

des Reichsministers der Finanzen über den Ankauf von Anteilsablosungsschuld und Auslosungsrechte.

- 1. Ich bin bis auf weiteres bereit, Anteilsablosungsschuld und Auslosungsrechte, und zwar bis zum Höchstbetrage von 500 RM, von den einzelnen Gläubigern, sämtlich zu erwerben, wenn der Verkäufer...
a) selbst oder feil verstorbenen Ehegatte die Auslosungsrechte als Anteilhaber (SS 9-11 des Anteilsablosungsgesetzes, § 3 meiner Ersten Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 8. September 1925 und § 1 meiner Dritten Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 19. Januar 1926) zugekauft erhalten hat...
b) mindestens 65 Jahre alt und deutscher Reichsbürger ist und im Inlande wohnt...
c) in dem dem Verkauf vorhergehenden Kalenderjahre ein Einkommen von höchstens 3000 RM gehabt hat und wenn sein Vermögen nicht mehr als 20000 RM beträgt...
2. Der Kaufpreis für je 1250 RM Nennbetrag der Anteilsablosungsschuld einschließlich Auslosungsrechten über den gleichen Nennbetrag beträgt 40 RM...
3. Der Ankauf erfolgt vom 4. Oktober 1926 an durch den Finanzamt (Finanzkasse), das für die Einkommensbesteuerung des Verkäufers zuständig ist...
4. Sofern Schuldverschreibungen der Anteilsablosungsschuld und Auslosungsscheine verkauft werden sollen, wird das Finanzamt (Finanzkasse) nach Maßgabe...
5. Sofern die zu verkaufende Anteilsablosungsschuld und die Auslosungsrechte im Reichsschuldbuch eingetragen sind, hat der Verkäufer bei dem Finanzamt (Finanzkasse) die zu 4b und c bezeichnete Bescheinigung beim...
6. Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen zu Ziff. 1 dieser Bekanntmachung erfüllt sind, treffen allein die von mir mit dem Ankauf beauftragten Stellen.

Der Reichsminister der Finanzen. Dr. Dr. Reinhold.

Was kostet die Verlegung der Provinzialverwaltung?

Erhöhte Steuern für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Nach den Berechnungen des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen wird durch die geplante Verlegung der Provinzial-

verwaltung eine Erhöhung der Provinzialabgaben um 1 Prozent während der nächsten 20 Jahre nötig werden, das bedeutet, daß 20 Jahre lang 600 000 RM. von den Provinzeingewesenen mehr an Steuern aufzubringen sind. Legt man das umlagefähige Soll des Rechnungsjahres 1924 zugrunde, so ergibt sich z. B. eine Mehrbelastung von insgesamt 190 000 RM. für den Kreis Torgau. Dabei ist zu beachten, daß es sich vorerst um eine Schätzung handelt. Die Summe wird sehr wahrscheinlich noch eine höhere werden.

Daß man diese Steuererhöhung durchführen will, zu einer Zeit, da Landwirtschaft, Handel und Gewerbe dem Erliegen nahe sind, ist unverständlich. Der Verkehr mit der Provinzialverwaltung erfolgt fast bündig nur auf schriftlichem Wege, so daß eine bringende Notwendigkeit der Verlegung in eine Großstadt nicht besteht.

Hilfe für die Hochwassergefährdeten in der Provinz Sachsen. Eine Million Goldmark für die Provinz.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Maschow empfing am Mittwoch, den 3. d. Mts., auf Veranlassung der Provinz Sachsen eine Abordnung von Landwirten aus den hochwassergefährdeten Kreisen unter Führung ihres Landtagsabgeordneten, des Steuerfiskusbesen, Halle. Aus dem Kreise Torgau nahmen daran die Herren Jahn aus Melzig, Augustin aus Annaburg und Dr. Wilsing aus Wolfen. Die Besprechung galt der notwendigen Erweiterung der Zwischen-Hilfsaktion, da mit Mächtig auf die noch ausstehende endgültige Schadensschätzung auch mit einer endgültigen Schadenserregung im Augenblick noch nicht gerechnet werden kann. Die bisherige ungenügende Hilfe hat zu hundert Gefährdeten, die Hochwasser-Verursachung der Herbsthilfeung geführt; der Schaden ist bisher amtlich im Regierungsbezirk Magdeburg auf rund 14,14 Millionen RM., im Regierungsbezirk Merseburg auf rund 11,9 Millionen RM. nicht geschätzt, damit wird die Gesamt-Schadenssumme nach oben erreicht sein. Es muß zugegeben werden, daß bei rund 400 000 Morgan schwergefährdeter Fläche die Schadensschätzungen als sehr vorsichtig und zurückhaltend gelten dürfen; die mittelbaren Schäden, wie Verschlechterung des Bodens, Verschwendung der Bevölkerung und dergl. kommen hinzu in keiner Weise zum Ausdruck. Die öffentlichen Schäden, z. B. an Gebäuden und dergl. sind hier außer Acht gelassen. Bisher sind für die Provinz seitens Reich, Preußen, Provinz und Kreisen etwa 2,9 Millionen RM. aufgebracht, also ein Betrag, der auch nicht annähernd im Verhältnis zur Höhe des Schadens und der furchtbaren Not steht. Der Finanzminister verlor sich bei den dringenden Vorstellungen nicht. Er sagt die folgende Uebersetzung eines weiteren Betrages zu und hat nach unserer Bestätigung auch dem Oberpräsident unserer Provinz in Magdeburg sofort eine Million Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Der Grundhaß der Beteiligung der Provinz und der Kreise mit je einem Drittel bezieht sich nur auf die vom Staat Preußen aus eigenen Mitteln bereitgestellten Gelder, dagegen nicht auf die durch Vermittlung Preußens erteilten Hilfsgeber des Reiches. Die der Provinz überwiesenen Gelder sollen reiblos an die Gefährdeten zur Ausfertigung kommen; Ausnahmen sollen nur dann gemacht werden, wenn öffentliche Schäden, z. B. an Denkmälern, bringlich abgenommen werden müssen. Unseres Erachtens sollten auch diese Ausnahmen fallen; Gelder zur Befreiung derartiger Schäden müssen unseres Erachtens gesondert bereitgestellt werden; abgesehen von allem andern wird sonst auch das Bild der staatlichen Hilfe vermisst.

Ebenso wurde es als eine Unmöglichkeit bezeichnet, daß, wie mitgeteilt wurde, das Oberpräsidium Magdeburg den Anteil der Provinz von 30 000 RM. der Hindenburg-Hilfsperiode für Befreiung öffentlicher Schäden zu verwenden beabsichtigen soll; das kann nicht der Sinn der Hindenburg-Hilfe sein. Schließlich vermahnt der Minister, sich einzulassen für Verlagerung der Kreise, Beschleunigung der Schadenerregung und erneute Prüfung der Steuerermäßigungsziele.

Titel und Orden.

Es hat schon Stoff zu manchem billigen Witz gegeben, als angefragt wurde, es würden in nicht allzu langer Zeit jene Verleihungsbestimmungen abgeändert werden, die die Titelverleihung ebenso befeitigen wie die Verleihung von Orden.

Man kann darüber spotten, aber mit geistiger Einschränkung, denn die menschliche Gier ist nun einmal etwas Naturgegebenes, unabhängig von Raum und Zeit. Das gilt für alle Völker und alle Zeiten; allzubald gibt es auch, die die Verleihung eines Ordens oder eines Titels als höchstes Glück betrachten, mehr manchmal als Geld und Gut. Man weiß ja, daß auch die erste französische Republik den Orden der Ehrenlegion schuf, jenen Orden, der seitdem über hundert Jahre hindurch für jeden Franzosen und für manchen Ausländer lohnendes Ziel war. Und als Napoleon erster Kaiser wurde, da hat er es an der Verleihung von Würden und Titeln nicht fehlen lassen, hat mit der menschlichen Gierkeit spekuliert und diese Spekulation ist immer richtig gewesen, hat noch nie getraut um - ist sehr billig. Ehe die Verleihung von Titeln und Orden verboten wurde, ist durch den Konventionsrat, ist durch die Gewährung eines höheren Ordens mancher zur Herabgabe größerer Mittel für eine ganze Reihe von Zwecken veranlaßt worden, die es ertragen ließen, daß der Titel, der Orden doch eigentlich gelautet wären. Auch Deutsch-Schlesien und sogar die Sowjetrepublik haben ihre Orden. Daß B a y e r n vor einiger Zeit einer Reihe von Persönlichkeiten den Reichsritztel, trug zwar diesem Lande zunächst den Vorwurf ein, sich nicht um die Verleihung zu kümmern, blieb aber ohne jede praktischen Folgen.

Die verschiedenen Regierungen versuchen natürlich, dieser Ausnutzung menschlicher Gierlichkeiten einen Wandel umzubringen, den man gerade für einen solchen Zweck immer bereit hat. So hörte man jedoch auch wieder aus dem Reichsministerium des Innern, daß sich aus dem bisherigen Verbot Ausnahmsfälle ergeben hätten und daß man sich mit Rücksicht auf eine Neuordnung beschäffige. Geht es nun, so ist es ein wenig zu bedauern, daß die Verleihung solcher Auszeichnungen den Dank Deutschlands durch Ordensgewährung oder Titelverleihung zum Ausdruck bringen, wo ein m a r t e l l e r Dank eine Unmöglichkeit ist. Schwieriger wird die Frage nun allerdings, wenn man sich einmal überlegt, in welchen Händen denn nun die Befreiungsschuld über die Titelverleihung und die Ordensgewährung liegen soll. In Bayern hat die Reichsregierung das Gesamtministerium vorbehalten, das ja die Souveränität des Volkes nach der Verwaltungsverfassung hin vertritt. Ebenso ist es in Deutsch-Oesterreich geregelt.

Sollte man die Verleihung von Orden wieder einführen wollen, so muß man auf das sorgfältigste bemeßeln, den Orden durch allzu häufige Verleihung herabzusetzen. Würdigt der Orden denjenigen, den er den Orden, der Titel, nicht, oder wie früher allzu häufig, er dient. Die Auszeichnung soll nicht dazu da sein, lediglich Knosploschmerzen zu befeigen, oder nur weil jemand Geld und gute Worte daranstellt, sich die Krackflappe schmücken zu lassen. Da mag ein Titel helfen, besonders, da ja so mancher Neureiche schmertlich genug empfindet, daß das Datum des Datums zu müssen. Man erwähne ihm dieses Feigenblatt für seine allzu menschliche Gierlichkeit.

Freilich ist die Bewertung der Titel doch eine andere geworden und selbst ein Minister ist jetzt nicht mehr eine Persönlichkeit, deren Würde, deren Höhe jede Vertraulich-

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Hilsand. Vereidlichte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Ahea Stenberga.

43. (Nachdruck verboten.) Es war der letzte April und strahlend schönes Wetter. Agneta hatte sich ein neues Frühjahrsstößchen gekauft und ging vergnügt den Strandweg entlang. Als sie an des Doktors Tür schloß, öffnete er selbst und war scheinbar gerade im Begriff, auszugehen. Er ließ sie einströmen und betrachtete sie vom Scheitel bis zur Sohle. Er mußte also wohl ihre neue Eleganz bemerkt haben und sie erwiderte tief. Eigentlich ist ja alles nur ein Geschenk von ihm, dachte sie. Der Doktor schloß die Tür und bat sie, ihn in den Salon zu folgen. "Heute habe ich nichts für Sie zu tun, Fräulein Neff," sagte er. "Sie sind also frei. Und morgen ist ja der erste Mai, da will ich Sie auch nicht in Anspruch nehmen." Er trat an den großen Sekretär und nahm ein Stücker heraus. "Bitte sehr," sagte er und reichte es ihr. Agneta erstarrte bis in den Hals hinein. "Dante." Sie nahm es zögernd. "Ich wollte gerade ausgehen," fuhr der Doktor fort und schloß den Sekretär, "vielleicht haben wir denselben Weg?" Sie gingen zusammen in den Korridor hinaus und die Treppe hinauf. Die Auroren konnte nicht umhin, ihnen nachzugehen, als der Doktor Agneta die Tür aufhielt. Sie schritten der Stadt zu. Agneta war es, als lebe sie in einem Traum. Es konnte doch nicht Wirklichkeit sein, daß sie mit dem Doktor zusammen hier durch die Straßen ging? "Was wollen Sie nun eigentlich mit diesen unerwarteten junger Freitiden beginnen, Fräulein Neff?" fragte er nach einem langen Schweigen plötzlich. "Ich weiß es noch nicht. Ich werde wohl spazieren-

Der Doktor betrachtete sie gleichsam forschend. "Würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich Sie hätte, mit mir gemeinsam einen Spaziergang zu machen?" Agneta wurde abwechselnd blaß und rot und der Doktor ließ sie nicht einen Augenblick aus den Augen. "Sind Sie, daß es sich nicht schickt?" "Nicht schickt?" fragte sie verwirrt zurück. "Darum kummere ich mich nicht," sagte sie offen hinzu. "Sie haben aber vielleicht keine Zeit?" "Ja?" Sie sah ihn so strahlend vergnügt an, daß er innerlich lachen mußte. "Nun, so tun wir's," sagte er. "Es schadet ja auch nichts, wenn Sie mit einem solchen alten Junggesellen wie ich spazierengehen." Alter Junggeselle, dachte Agneta und mußte lächeln. Das war dasselbe Wort, das sie in Gedanken gebraucht, als sie ihm vorgelesen wurde und die Stellung bekommen hatte. Sie sah ihn von der Seite an. Wie gut er aussah! Und wie klein und unbedeutend sie sich neben ihm fühlte, er war einen ganzen Kopf größer als sie. Auf dem Karlaplan angelangt, fragte der Doktor plötzlich: "Wollen wir nach Vibingobro hinübergehen und dort frühstücken?" "Ja," antwortete sie. Sie hätte jede beliebige Frage mit ja beantwortet. Es war herrliches Wetter, der Schnee war seit einigen Tagen fortgeschmolzen und das Gras begann sich aus der schwarzen Erde hervorzuheben. In wunderbaren Farben leuchteten die Büsche mit den Abhängen und dem weichen Hügeland. Der Weg war noch ein wenig schmutzig. Agneta schloß die beiden Sonnenbrillen und hob den salzigen Kleberbrod mit beiden Händen. Mit amütiertem Vorwitz schritt sie einher. Der Doktor sah, daß sie unwohllich schöne Fäße hatte. Aber das wunderte ihn durchaus nicht, denn er war sich bereits lange darüber klar, daß alles an diesem Mädchen schöner war, als er es je bei einer anderen gefunden hatte. Sie hoben mit noch ein etwas von Agneta Eltern erzählt, begann er unermüdet und sah Agneta fragend an, deren Gesicht einen neuen Ausdruck annahm.

„Da ist nicht viel zu erzählen. Mein Vater farb, ehe ich geboren wurde, und meine Mutter...“ ihre Stimme zitterte, „ja, sie wurde gemüht, wie ich Ihnen bereits erzählte. Damals war ich sechzehn Jahre alt.“ „Armes Kind!“ Er sagte es in einer Tone, der Agneta weitwärtig berührte. „Ich kannte Ihre Eltern, wie Sie wissen“, fuhr er fort und blickte nachdenklich vor sich hin. „Ihre Mutter besonders kannte ich sehr gut; hat sie nie von mir gesprochen?“ „Nein, nie“, erwiderte Agneta und betrachtete ihn mit unerkennlichen Empfinden. „Hat sie auch nie von einer Jugendfreundin namens Julia Stenberga gesprochen?“ „Ja!“ sagte Agneta und ihr Ersuchen wuchs. „Wie ist sie mit mir?“ „Ich kannte Julia Stenberga hatte sie öfter gehört.“ Julia Stenberga. Natürlich! Es war ihr nie in den Sinn gekommen, daß er irgendein mit Doktor Nils Stenberga in Verbindung stehen konnte. Es war ja ein häufig vorkommender Name. „Das ist meine Schwester.“ „Die Frau Baronin Venden?“ rief Agneta und sah den Doktor groß an. Er nickte. „Sie ist sehr würdig. Doch nun begnüge ich mich zu verstehen, warum Frau Stolpe, bei der ich wohne und die bei meinen Eltern in Dienst war, ein so erlauchtes Gesicht machte, als ich erzählte, daß Ihre Schwester Frau Baronin Venden heiße. Sie kannte sie natürlich, wenn Mama mit ihr befreundet gewesen ist.“ „Wissen Sie, warum diese Freundschaft ein Ende nahm?“ fragte der Doktor nach einer kleinen Pause. „Ja, ich habe eine sehr seltene Ahnung davon, antwortete Agneta unsicher. „Mama sagte einst etwas, was ich damals nicht recht verstand, aber ich weiß nicht, ob ich darüber sprechen darf...“ Er wurde fehr bleich und seine Mienen verrieten eine starke Spannung. Er betrachtete sie mit einem tiefen, forschenden Blick. Verlegen ging sie neben ihm. Dürfte sie zu ihm von den Dingen sprechen, die nur ihre Mutter betrafen? Der Doktor mußte ihre Gedanken erraten haben, denn er fragte ruhig: „Saben Sie kein Vertrauen zu mir?“ (Fortsetzung folgt.)



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis: ein monatlich 1,50 Mark.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zorgeamtstr. 3, entgegen.  
In Fällen üblicher Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, für Reklameteile 30 Goldpfennig, einzeln Umgehbarer, Schwergewicht und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 97.

Sonnabend, den 13. November 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie ist eine Vereinbarung über die Behandlung der Erwerbslosenfragen im Reich zustande gekommen.  
\* Vom 1. Dezember 1926 ab wird die Wohnungswirtschaft für gewerblich benötigte Räume und große Wohnungen in Preußen wesentlich gelindert.  
\* Gegen den Urteilspruch im letzten Landberger Tempelpfandfall ist von dem Reichsgericht Einspruch eingelegt worden.  
\* Die Vereinigten Staaten haben von Mexiko in einem Ultimatum die Revision seiner neuen Petrolsteuern verlangt.

## Uneinigkeiten.

Sportpalast und Reichstagsgebäude. — Ein Sechstageren dort, ein Satz- und Mausspielen um Parlamentsmehrheit und Regierungseinsitz hier. Zwischen diesen beiden alternativen Unterhaltungsstätten herrschte in der Hauptsache das öffentliche Interesse in diesen Tagen hin und her.  
Die Besucher des Sechstagerens mit seinen vielen Aufregungen und Überraschungen sind diesmal ganz gehörig auf ihre Kosten gekommen. Auch wenn der frühere deutsche Kronprinz sich nicht an zwei von den sechs Tagen in ihrer Mitte gezeigt und die Angelegenheit seiner alten Sportleidenschaft durch Beteiligung an der Übung der Reitsportübungen für besondere Leistungen an dem Tag gezeigt hätte, das war ein Beitrag auf dieser Nennbahn, der sich schon vor dem großen internationalen Publikum sehen lassen konnte! Ob freilich zum Ruhm des guten deutschen Namens, der ja eigentlich auf ganz anderen Gebieten Auszeichnungen erstreben muß, ist eine Frage für sich, bemerkenswerter immerhin, daß auch bei dieser Gelegenheit eine Beobachtung zu machen war, deren wir uns leider schon gar zu oft zu schämen hatten. Die ausländischen Zuhörer sah man nämlich, bei allem Sonderreize, die sie gegeneinander abhob, doch den deutschen Wettbewerbern gegenüber immer als eine geschlossene Masse auftreten und lächeln, während die deutschen Zuhörer sich um keinen Preis unter einen Hut bringen ließen. Es war so, das ist so und das wird wohl auch immer so bleiben.

Im Reichstagsgebäude haben wir es allerdings nur mit deutschen Wettbewerbern zu tun; mit Parteien, denen allen die Vertretung des Volkes höchstes Gebot ist und die sich doch so gar nicht darüber einigen können, was diesem Volk frommt und was ihm schadet. Auch nur der Gedanke, sie nach rechts hin oder nach links hin zu einer regierungsfähigen Mehrheit zusammenzuführen, erscheint nachgerade bereits als ein aktuelleres Unterfangen, von dem am besten die Hand läßt, wer sich seine Finger nicht an immer noch sicherlos stammenden Parteien- und weltanschaulichen Gegensätzen verbrühen will. Eine Mehrheit haben wir allerdings in diesen Tagen im Reichstag wiederholt erlebt — aber sie war auch danach, Sozialdemokratie mit Kommunisten und Deutschnationalen nebst Völkischen im Verein, als wären sie ein Herz und eine Seele, sobald es sich um mögliche Steigerung der öffentlichen Leistungen für die Erwerbslosen handelt. Aber der Schein war Trugbild und nicht einmal ein holdes. Nicht viel hätte gefehlt und die Sozialdemokraten hätten sich die Zustimmung der Deutschnationalen zu ihren Ansichten wie von denen der Kommunisten vor verpöbeltem Kriegsvolk ausdrücklich verdient. Ein Schauspiel zum Entsetzen, wenn nicht die Lage, die durch diese parlamentarischen Kunststücke wieder einmal geschaffen wurde, doch auch ihre sehr bedenklichen Seiten aufwies. Wieder ist hinter den Kulissen mit Macht gearbeitet worden, um mindestens für den Augenblick die schmutzigen Verhältnisse zu überwinden. Was aber dann, wenn an diesen Winkelzügen festgehalten wird, auch bei geschicktesten Anläufen, bei denen mit Kompromissen billiger und selbst treuer Art schlechterdings nicht weiterzukommen ist? Soll der Reichstag aufgelöst werden, um vielleicht in genau derselben Verfassung und Parteibildung zurückzuführen, in der wir ihn nun schon seit zwei Jahren an der Arbeit sehen? Hier ist guter Rat wertlich teuer.

Die Reichsregierung ihrerseits geht, wo sich die Möglichkeit bietet, praktische Wege zur Wählerveränderung zu beschreiten, mit gutem Beispiel voran. So hört man jetzt, daß ein englischer Seefahrersklub unter deutscher Mitwirkung in der Vorbereitung begriffen ist. Der Gedanke ist von der britischen Admiralität ausgegangen, die bereitwillig ver-

achtet hat, der Film solle nicht etwa nur einseitig die englischen Flottenleistungen verherrlichen, sondern auch den Heroismus der deutschen Seefahrer zeigen. Man darf sich wohl auf lokale Erfüllung dieser Aufgabe verlassen und so wird das internationale Filmgeschäft voraussichtlich bald wieder mit einem neuen Zeitalter aufwarten können. Für ausgeprobenere Kriegsszenen freilich eine unwillkommene Bereicherung der Filmzeremonie, wahrscheinlich werden sie es an Protesten gegen diese Darbietungen zu geben der Zeit nicht fehlen lassen. Wenn die Vorbildungen aber als ein gemeinschaftliches englisch-deutsches Unternehmen angesehen werden können, so braucht man von ihnen unerwartete Wirkungen auf die feindselige Einstellung der Nationen schließlich nicht zu befürchten.

## Russisch-türkische Konferenz in Odesa.

Abschluss eines Freundschaftsbundes.  
Der russische Volkskommissar für äußere Angelegenheiten, Tschitscherin, ist mit dem türkischen Außenminister, Ruzhdi Bei, in Odesa zusammengetroffen. Es heißt, er wolle mit ihm über den Abschluss eines russisch-türkisch-afghanischen Sicherheitsvertrages verhandeln. Eingehende Vorstudiesmaßnahmen waren getroffen worden, um diese Zusammenkunft bis zum letzten August abgehe zu halten. Im Zusammenhang mit dem türkischen Besuche des russischen Zarenreichs Khan unterzucht diese Zusammenkunft die Ansicht, daß irgendeine Art von asiatischem Bund oder Vertrag oder Pakt erwogen wird. Der „Times“-Berichtshalter bemerkt, er habe eine Information erhalten, die er unter Vorbehalt weitergibt, wonach Tschitscherin und Tschist Ruzhdi Bei in Odesa ein Bündnis unterzeichnet haben. Der Bericht bezieht sich auf diesen Bund, der ein russisch-türkisch-afghanischer Sicherheitsvertrag mit Bezug auf Anatolien und Afghanistan gerichtet sein werde. Der Berichtshalter schreibt, Timuriz Khan bei Paris. Die Konstantinopeler Presse sei der Meinung, daß die Zusammenkunft von Odesa besonders bedeutungsvoll sei in Anbetracht der Tatsache, daß Mustafa Kemal Paschas Rede bei der Parlamentsversammlung, in der er die Freundschaft der Türkei, Sowjetrussland, Persien und Afghanistan betonte. Eine andere Auslegung der Zusammenkunft ist eine indirekte Antwort auf die Diskussion zwischen Mussolini und Chamberlain Ende September sei.

Die Verhandlungen von dem Abschluss eines türkischen Bündnisses werden durch die Zustimmung, das der türkische Vorkäufer bei der Zafsa Bei, dem Odesaer Korrespondenten Telegrammagentur gewährt. Nach dem Willen des Volkskommissars sei die Zusammenkunft Außenminister mit dem russischen Außenminister ein neuer Beweis der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder, sondern auch durch persönliche Beziehungen zwischen Ruzhdi Bei und dem türkischen Vorkäufer. Die Zusammenkunft werde die Beziehungen beider Länder noch weiter festlegen und eine positive Lage günstig beeinflussen. Der Sonderberichtshalter des „Recht“ konstatiert, neben seinem Blatte einen russisch-türkischen Plan zur Gründung eines Völkerbundes. In den letzten Wochen sehr eifrig Verhandlungen zwischen dem türkischen Außenminister und den diplomatischen Vertretern Mustafa Kemal Paschas geführt worden. Unerrückter türkischer Seite wird zugesagt, dass die türkische Seite sich angedacht hat, untereinander zu verständigen suchen. Es man es nun eine Verständigung, eine Nachahmung von Locarno und Genf, eine Union, eine Liga oder einen Kontinentalligabund nennen wolle, das ändere an der Tatsache an sich nur wenig. Der Berichtshalter schließt seine Meldung mit der Frage, ob die Pläne Mustafa Kemal Paschas nicht noch weiterzudenken, ob sie auf die Gründung von Vereinten Staaten von Asien mit der Hauptstadt Moskau abzielen.

## Beratungen über die Große Koalition.

Eintung über die Frage der Krisenfürsorge.  
Der innenpolitische Konflikt, der bei der Beratung über die Krisenfürsorge ausgebrochen ist, ist durch Verhandlungen zwischen den Koalitionsparteien des Reichstages und den Sozialdemokraten beigelegt worden. Die

Regierungsparteien sind den sozialdemokratischen Forderungen soweit entgegengekommen, daß die Krisenfürsorge, die nach der Erwerbslosenfürsorge für 52 Wochen eintreten soll, auch den Erwerbslosen gewährt werden soll, die in der Zeit vom 1. April 1926 bis zum Inkrafttreten des letzten Gesetzes wegen Mankos der gesetzlichen Unterstützungsdauer aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossen sind. Ferner sollen auch solche nach dem 1. April 1926 angelegte Erwerbslose, die seitdem nicht laufend von der öffentlichen Fürsorge unterstützt sind, auf Antrag in die Krisenfürsorge aufgenommen werden. — Ferner ist den Sozialdemokraten die Zusage gemacht worden, daß ein Härteparagraf in das Gesetz aufgenommen werden soll zugunsten von Arbeitern aus Industrien, die von der Erwerbslosigkeit besonders betroffen sind.

Stehenber sind, wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, Verhandlungen über den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierungskoalition im Gange, da nach Ansicht der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion ein erprobliches Arbeiten nur durch völliges Zusammengehen der Sozialdemokraten mit den Regierungsparteien möglich ist.

## „Wiking“ und „Olympia“.

Eine Denkschrift des preussischen Innenministeriums.  
Die vom preussischen Innenministerium angeordnete Denkschrift über das Verbot der Organisations „Wiking“ und „Olympia“ ist soeben dem preussischen Landtag zugegangen. Auf etwa 100 Druckseiten enthält sie das gesamte Material, durch das sich die preussische Regierung veranlaßt glaubte, die beiden Verbände für das Gebiet des preussischen Preußen aufzulösen. Der „Wiking“-Bund stellt nach Ansicht des Ministers die geheime Fortsetzung der nach dem Rapp-Vertrag aufgegebenen Parteiarbeit dar. Am 30. September 1924 beschlagnahmte die Polizei in Hamm neben umfangreichen Material, das nach Ansicht des preussischen Innenministeriums den vollen Beweis für die militärische Absichtung, Schaffung und Ausrichtung des Bundes lieferte, eine Reihe von Unterlagen für den staatsrechtlichen Charakter des Verbots, das dem Bund als „nationaler Umwälzung der Reichs- und Landes- und nationaler Revolution“ erließ.

des Verbots aber die Denkschrift die Denkschrift über die Verhältnisse der beiden Verbände, beschlagnahmte eine und sonstige Dokumente in Zusammenhang mit dem Verbot werden von dem preussischen Innenministerium gegen den Sportklub „Olympia“

## Mietzwangswirtschaft.

November ab in Preußen.  
Der preussische Minister, mehrfach angeforderten preussischen Ministeriums Mietzwangswirtschaft für die kommenden Monate, die nicht mit verbunden sind, aufgegeben ist jedoch frühestens zum Ende des Jahres in Preußen unter Wohnmangelgegend und konzentriert werden. Für Wohnhäuser, die nur mit Zustimmung der Gemeindebehörde oder der Gemeindebehörde verwendet die Genehmigung zum Tausch durch die Gemeindebehörde nicht mehr nötig.  
Mit einer Jahresfristensmiete von 1000 Mark in Berlin, b) 2000 Mark und 3000 Mark in den Orten der Dristklasse A, c) 1800 Mark und mehr in den Orten der Dristklasse B, d) 1200 Mark und mehr in den Orten der Dristklasse C, e) 800 Mark und mehr in den Orten der Dristklasse D finden die Vorschriften des Wohnungsmietgesetzes mit Ausnahme der §§ 2 und 3 keine Anwendung, jedoch ist im Falle des § 2 die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörden nicht erforderlich.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.  
Im Reichstagsauschuß für Handelsverträge wurde der deutsch-schweizerische Handelsvertrag mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Völkischen, die Deutschnationalen, die Bayerische Vereini-